



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Proben aus den "Burggrafen" von Victor Hugo : aus dem ersten Theile der
Trilogie.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

176

Proben aus den „Burggrafen“ von Victor Hugo.

Aus dem ersten Theile der Trilogie.

(Die Scene spielt auf der Burg Heppenheim am Rhein; die Gefangenen des Burggrafen Job sind im Gespräch begriffen.)

Teudon.

He, Karl! Bring' Deine Mähr zu Ende!

Karl.

Wohl!

Allein vergeßt nicht, daß die Sache wahr ist,
Und daß im letzten Mond das Abenteuer
Sich zugetragen. Jetzt sind es wohl . . .

(er scheint einen Augenblick nachzusinnen.)

Mein Seel, schon an die zwanzig Jahr, seitdem
Der Rothbart auf dem Kreuzzug seinen Tod fand.

Hermann.

Ganz recht. Graf Mar nun, sagtest Du, gerieth
An einen Ort, wo es nicht gar geheuer.

Karl.

Graunvoll war jener Raum, des Schauders Wohnung!
Ein Schwarm von Raben, unheilbringend, flattert,
Wie furchtgeschleicht, beständig um den Berg.
Zur Abendzeit, wenn sich die Schatten lagern,
Erheben die ein gräßliches Geträchz,
Das den verwegnen Waidmann flüchtig macht.
Von Wasser triefst der Felsen grause Stirn,
Gleichwie von Thränen ein entseßlich Antlitz.
Tief in der Schlucht thut eine Höhle sich
Schwarzgähmend auf. Mar Edmund, voll Begier,

Die Nacht des alten Berges zu erforschen,
 Setzt fest den Fuß in diese Felsengruft,
 Wo bleiches Dämmerlicht des Tags ihn leitet.
 Da schaut er in der Tiefe der Gewölbe
 Ein Schattenbild auf einem ehrnen Sessel,
 Die Füße in die Falten des Gewandes
 Gehüllt, das Scepter in der rechten Hand,
 Des Reiches Apfel mit der Linken tragend.
 Ein Greis ist's, schrecklich, regungslos, gebückt,
 Begürtet mit dem Schwert, im Purpurmantel,
 Die Kron' auf hohem Haupt! den Ellenbogen
 Stützt er auf einen Tisch von Stein. Graf Mar
 War sonst ein kühner Mann, er hat's bewiesen
 Auf mancher Waffensfahrt bei Herzog Hans,
 Dem Streitbar'n. Jetzt, bei dieses Greisen Anblick,
 Fühlt er die Wang' erlassen. Unter Gras,
 Ephen und Moos vergraben sitzt der Held,
 Der alte Kaiser Friedrich Barbarossa!
 Er schläft gar einen seltsam wilden Schlaf.
 Sein Bart, vormals von Gold, und jetzt von Schnee,
 Umschlang dreimal des Tisches steinern Rund;
 Auf seiner Augen schwere Lider floß
 Die Wimper lang und weiß; der Wappenschild
 Zeigt ein durchbohrtes Herz auf rothem Felde.
 Von Zeit zu Zeit regt er sich leis im Schlummer
 Und führt unsicher seine Hand zum Schwerte.
 Was wogt wohl für ein Traum in dieser Seele!
 Gott weiß es.

Hermann.

Ist's zu Ende?

Karl.

Höre weiter!

Des Grafen Schritt, im öden Gang verhallend,
 Erweckt den Mann. Er hebt sein müdes Haupt
 Langsam empor, der Augen schwerer Schleier
 Thut mühevoll sich auf, mit mattem Blick
 Den Wandrer spähend, spricht er: „Sagt mir an,

Ob noch die Raben flattern um den Berg!"
 Graf Edmund drauf: „Die Raben flattern noch!"
 Bei dieser Antwort sprachlos, läßt der Greis
 Die bleiche Stirne sinken, Max entsetzt
 Sah, wie in Schlaf auf's Neue das Gespenst
 Des Kaisers fiel.

(Während dieser Rede haben sich alle Gefangenen um Karl gruppiert und ihm mit immer steigender Begier zugehört. Jossius hat sich zuerst genähert, sobald er den Namen Friedrich Barbarossa's vernommen.)

Hermann (lacht laut.)

Die Mähr' ist artig!

Haquin (zu Karl.)

Wenn man

Der Sage Glauben schenken darf, hat Friedrich
 Im Gydnußfluß, im Angesicht des Heeres,
 Den Tod gefunden.

Jossius.

Ja, das ist die Wahrheit!

Der Strom riß ihn dahin. Ich war dabei,
 Und habe Alles angesehen. Das war
 Ein Anblick zum Erbarmen! Niemals wird
 Das Bild davon in meinem Geist erlöschen.
 Otto von Wittelsbach, der Baiern Pfalzgraf, —
 Ihr wißt's, er trug dem Kaiser einen Groll, —
 Doch als er seinen Herrn in der Gewalt
 Der Wasser sah, indeß der Türken Schwärme
 Zahllose Pfeile warfen, trieb er frisch
 Sein Roß weit in den Strom, und ganz allein
 Den Schüssen, die wie Regen auf ihn fielen,
 Den Leib darbietend, schrie er: „Erst den Kaiser,
 Den Kaiser erst gerettet!"

Hermann.

Doch umsonst.

Jossius.

Bergebens stürzten ihm die Kühnsten nach,
 Den Herrn zu retten, drei und sechzig Krieger,
 Dazu zwei Grafen, ließen dort das Leben.

Karl.

Was Ihr da sagt, beweist nicht, daß sein Geist
Drum nicht im Thal zu Malpas sei verzaubert.

Swan.

Mir ward erzählt, — die Sage ist ein Feld,
Das keine Grenze hat — daß wunderbar
Vom Wassertod gerettet, Barbarossa
Ein Eremit geworden und noch lebe.

Gondicarius.

Der Himmel geb's! Auf daß er bald erscheine,
Deutschland zu helfen, ehe wir das Jahr
Zwölfhundert zwanzig schreiben, wo das Reich
Zu Trümmern geh'n soll!

Swan.

Ja, ein Mann thut noth!
Auf allen Seiten schwindet Deutschlands Macht.

Hermann.

Wär' Friedrich noch am Leben, glaubt mir, Freunde,
Der griffe, uns aus diesem Loch zu ziehen,
Uns seine treuen Diener, zu dem Schwert
Und säuberte, wie einst, die rheinischen Burgen!

Kunz.

Je nun, die ganze Welt hat gleiche Plage
Wie wir Leibeigne! Deutschland ohne Haupt,
Europa ohne Zügel!

Haquin.

Selbst an Brot

Gebriht's dem Volk. Allwärts dem Rhein entlang
Sieht man der Räuber höllisches Gewimmel
Sich wieder regen.

Kunz.

Weil die Herren Wähler
Sich mit dem Kaufpreis ihrer Stimmen mästen.

Gondicarius.

Köln stimmt für Schwaben.

Swan.

Erfurt für den Sachsen.

Gondicarius.

Mainz wählt den Berthold.

Kunz.

Trier will den Friedrich.

Gondicarius.

Indeß verschmachtet alles Volk.

Haquin.

Die Städte

Verschließen ihre Thore.

Swan.

Will man reisen,

So rüstet man sich aus, als wie zum Krieg.

Karl.

Die kleinen Herren sind es, die den Völkern
Den Nacken brechen!

Teudon.

Bier Kaiser auf einmal!

Das ist zu viel! An Einem ist's genug!

Mit Fürsten ist's ein eigen Ding, denn Einer
Gilt mehr als ihrer Vier!

Kunz.

Ein tüchtiger Arm,

Der thät' uns wahrlich gut, zu Kampf und Krieg!
Doch mit dem Rothbart ist es aus, der ist
Gewißlich todt, der kehrt uns nie zurück!

Swan.

Sagt, fand man seinen Leib im Cydnusstrom?

Josstus.

Nein. Denn die Wasser schwemmen ihn hinweg.

Teudon.

Swan, hast Du von der Prophezeiung wohl
Gehört, die ihm bei der Geburt zu Theil ward?
„Dies Kind, dem einst die Welt gehorchen soll,

Wird zweimal todt, zweimal lebendig heißen!"
 Nun, dies Drafel, dessen Manche, die
 Sich klug bedünken, spotten, einmal ist
 Es doch schon eingetroffen!

Hermann.

Geht, vom Rothbart
 Trägt man mit tausend Märchen sich herum.

Teudon.

Hört an, ich sage, was ich selbst erfuhr.
 Im Jahre neunzig war's, im Hospital
 Zu Prag; in unterirdischer Zelle sah ich
 Dort einen Edlen aus Dalmatien,
 Sfrondati war sein Name; wie es hieß,
 War er vor Alter kindisch, und ich glaub's.
 Der Mann erzählte laut in seinem Kerker,
 Daß, als er jung war, in dem Alter, wo
 Man jedem Triebe folgt, bei Herzog Friedrich,
 Des Rothbarts Vater, er Schildknapp' gewesen.
 Der Herzog hörte voll Verwunderung
 Die Weissagung, die seinem Sohn geworden.
 Für einen Doppelkrieg erwuchs dies Kind,
 Waibling von Vaters, Welf von Mutter Seite,
 So konnt' es jeder Theil einst für sich fordern.
 In einem Thurm ließ er's geheim erziehen,
 Versteckt vor Aller Blicken, unausspähbar;
 So sucht' er's vor dem Loos, das jener Spruch
 In Räthseln ihm verkündete, zu hüten.
 Nach einer Zeit gefiel es ihm, den Knaben
 An einem andern Schutzort zu verbergen.
 Von einem Fräulein hatt' er einen Bastard,
 Der, im Gebirg geboren, nie erfahren,
 Daß er ein Sproß des Schwabenherzogs sei,
 Nur Ritter Otto nannt' er seinen Vater.
 Der gute Herzog hatte diesem Kinde
 Den eignen Rang verheimlicht, voll Besorgniß,
 Der Bastard möchte einstens Fürst sein wollen,
 Vom Herzogthum sich einen Winkel schneiden,

Um auch ein Land zu haben. Von der Mutter
 Gehörte diesem Sohn ein Schloß am Rhein,
 Darin er saß als Graf und Oberherr.
 Ein Raubnest war's, Wildhöhle, Adlerhorst.
 Grad' dieser Ort erschien dem Alten trefflich,
 Den echten Sohn zu bergen. Zum Burggrafen
 Begibt er sich, vertrauet selbst den Knaben
 Zur Gut ihm unter falschem Namen an.
 Er sagt ihm blos: „Mein Sohn, das ist Dein Bruder!“
 Und reitet fort. Doch Nichts entgeht dem Schicksal!
 Gewiß, der Herzog glaubte seinen Sohn
 Und sein Geheimniß gut behütet, weil
 Das Kind sich selbst nicht kannte. Also wuchs
 Bei dem Burggrafen dort der junge Friedrich
 Im Stillen auf. Er zählte zwanzig Jahre.
 Da wandte sich sein Loos. — Einst zogen Hirten
 In grauer Morgenfrühe durch das Dickicht,
 Das an den Felsen, der die Beste trägt,
 Sich schaurig drängt. Da fanden sie am Rand
 Des Bachs, der jenes Felsen Wurzeln nezt,
 Zwei nackte, blutige Leiber, die noch zuckten,
 Zwei Männer in der Burg geheim erdolcht,
 Zu Nacht darnach geworfen in die Schlucht,
 Doch, durch ein Wunder waren sie am Leben!
 Die Zwei, die Gott so seltsamlich erhalten,
 Der Barbarossa war's und sein Gefährte,
 Der selbige Sfrondati, der allein
 Des Jünglings Namen wußte. Sie genasen.
 Ganz ins Geheim geleitete Sfrondati
 Den jungen Herzog nach des Vaters Schloß.
 Zum Lohn warf der den Boten in den Thurm.
 Allein den Sohn befehlet der Herr zu Haus,
 Was konnt' er Bessres thun! Ihm lag daran,
 Die Sache, wie es anging, zu ersticken.
 Des Bastards Antlitz sah er nimmer wieder.
 Zuletzt, als er sein Ende nahe fühlte,
 Rief er den Erben, ließ ihn niederknien,

Ein Crucifix an seine Lippen drücken,
 Und über seines Vaters Sterbelager
 Geneigt, schwur Barbarossa einen Eid,
 Sich seinem Bruder niemals zu entdecken,
 Auch nicht der Rache zu gedenken, bis
 Der falsche Bruder hundert Jahr' erreicht,
 Das, denk' ich, heißt für nimmer! Gott jedoch
 Wißt alles Menschenlebens Länge. Nun
 Ist wohl der Bastardgraf längst todt, und nie
 Hat er vernommen, daß sein Vater Herzog,
 Sein Bruder Kaiser war. Sfrondati ward
 Vor Schreck und Schauder bleich, wenn Einer ihn
 Um das Geheimniß jenes Hauses fragte.
 Soviel erfuhr ich: Beide Jünglinge
 Entbrannten für dasselbe Weib. Der Aelt're
 Glaubt sich betrogen, überfällt den Andern
 Mit einem Dolch, verhandelt drauf die Dirne
 An einen Raubgesellen, dieser fesselt
 Wie einen Sclaven sie erbarmungslos
 An eins der Schiffe, die von Ostia
 Nach Rom den Dienst thun. Welch ein Jammerloos!
 „Das Alles ist vergessen!“ sprach Sfrondati,
 Er sprach's halb irr, in seinem Geiste hatte
 Sich Alles abgelöst, kein lebend Bild
 Schwamm auf der finstern Fluth in seiner Seele.
 Des Bastards Name, jenes Weibes Name,
 War ihm entschwunden; nicht das Wie? und Wo?
 Vermocht' er anzugeben. Jenen Mann
 Sah ich in Prag, wo man als einen Narren
 Ihn eingesperrt hielt. Jezo ist er todt.
 Hermann.

Bist Du am Ende?

Teudon.

Diesen Sag leit' ich
 Aus dem Berichte her: Sind die Geschichten
 Wahrhaft, so ist die Prophezeiung richtig.
 Und kurz — der Glaube dünkt mir nicht verwegen —

Ist sie einmal erfüllt, kann sie sich auch
Zum zweiten Mal bewähren. Barbarossa,
Den man schon todt in seiner Jugend glaubte,
Kann jetzt erstehn, wie damals.

Hermann (lachend.)

Warte denn,

Bis daß er wieder kommt!

Kunz (zu Teudon.)

Das Märlein hört' ich schon. In diesem Schloß
Hieß Friedrich Rothbart zu der Zeit Donato,
Der Bastardsohn hieß Fosco. Und die Dirne, —
Wenn ich mich recht entsinne, war sie Cousin.
In eines Kellers schweigsamem Gewölb
Verberg das Paar sein kurzes Glück. Der Eingang
Zu diesem süßen Ort war ihr Geheimniß.
Da war's, wo einst zu Nacht, von Eifersucht
Zur Wuth gefacht, sie Fosco überrascht,
Und mit dem Dolch trennt er den zarten Bund.

Gondicarius.

Daß Friedrich später, als er Kaiser ward,
Niemals dem Weib nachforschte, das er liebte,
Wär' mir ein arger Fleck auf seinem Ruhm.
Indeß an all den Sagen ist, mich dünkt,
Kein wahres Wort!

Teudon.

Wohl hat er sie gesucht,
Mit seinen Heerschaaren an dreißig Jahre
Die Räuberhöhlen an dem Rhein durchwühlt,
Der Bastard . . .

Kunz.

Dieser Fosco?

Teudon (fortfahrend.)

Der verließ
Die Burg und zog in Fehde gen Bretagne.
Erst lange Zeit nachher kam er zurück.

Der Kaiser mit dem Kriegsheer, schloß die Wälder,
Schloß ganze Berge ein, und lagerte
Sich um die Besten, tilgte die Raubritter,
Brach die Berleese auf — doch fand er nichts!

Aus dem zweiten Theile der Trilogie.

(Die in der vorigen Scene erwähnte, ehemalige Geliebte Fosco's (des Burggrafen Sobst) und Barbarossa's hat einen Jüngling Othert angestiftet, den alten Burggrafen zu tödten. Der Plan scheitert. Für Othert, der der Rache der jüngern Grafen verfällt, erhebt ein Bettler das Schwert zum Kampf. Dieser Bettler war am Ende des ersten Theils als Gast in der Burg aufgenommen.)

Der Bettler (vorschreitend zu Hatto.)

Markgraf, ich zähle zwei und neunzig Jahre,
Doch steh' ich meinen Mann!

(Er wirft seinen Stab hin und nimmt ein Schlachtschwert von einer der an den Wänden hängenden Rüstungen.)

Hatto (bricht in Lachen aus.)

Dem Feste fehlt' ein Narr!

Da ist er, edle Herrn! Woher kommt nur
Der Bursch? Von den Zigeunern steigen wir
Zum Bettelstab hinab!

(Zum Bettler.)

Wie nennst Du Dich?

Der Bettler.

Friedrich von Schwaben, römisch-deutscher Kaiser.

Magnus.

Der Rothbart!

(Staunen und Entsetzen. Alle weichen zurück und bilden einen großen Kreis um den Bettler, der aus seinen Lumpen ein an seinem Halse hängendes Kreuz hervorlangt und es mit der rechten Hand in die Höhe hält, während die Linke sich auf das Schwert stützt, das er in den Boden geheftet hat.)

Der Bettler.

Seht hier das Kreuz, das Karl der Große trug!

(Alle Augen heften sich auf das Kreuz. Ein Augenblick Stille. Er hebt wieder zu reden an:)

Ich, Friedrich, von der Burg zu Hohenstaufen,
Wo ich das Licht der Welt erblickt, benannt,
Erwählter König in dem deutschen Land,

In Rom gekrönter Kaiser, Krieger Gottes,
 Auch König von Burgund und Arles, verlegt
 Hab' ich das Grab, wo Karl der Große ruht.
 Ich hab' es abgebüßt. Das Knie gebeugt
 Hab' ich durch zwanzig Jahre in der Wüste,
 Geweint, geseufzt, gebeten. Meine Nahrung
 War nur des Himmels Wasser und die Kräuter
 Der kargen Felsen; ein Gespenst, der Hirten
 Gefürchtet Schreckbild, lebt' ich so. Die Welt
 Vermeint' ich, sei gegangen zu den Todten.
 Ich lebte. Deutschlands Nothruf traf mein Ohr
 Und aus der Dunkelheit, aus eigner Achtung
 Kehrt' ich jetzt heim. Denn Zeit ist's, in der Welt
 Der Lebenden das Haupt empor zu richten!
 Erkennt Ihr mich?

Magnus (sich nähernd.)

Zeig' Deinen Arm!

Der Bettler.

Das Kreuz,

Das Ihr mir auf die Hand gebrannt? Schaut her!

(Magnus bückt sich, beschaut aufmerksam den Arm des Bettlers, dann richtet er sich wieder auf.)

Magnus (zu den Umstehenden:)

Die Wahrheit kund ich, daß leibhaft der Kaiser
 Friedrich von Hohenstaufen vor uns steht!

(Das Erstaunen der Versammlung hat den höchsten Grad erreicht. Der Kreis erweitert sich. Der Kaiser, auf sein Schlachtschwert gestützt, wendet sich gegen die Umstehenden, und beschaut sie mit furchtbaren Blicken.)

Der Kaiser.

Ihr hörtet meinen Schritt in diesen Thälern
 Vor Zeiten, als die goldnen Sporen hell
 An meinen Fersen schollen. Ihr erkennet mich,
 Burggrafen, Ihr erkennt den Herrn! — Ich bin's,
 Der sich Europa unterwarf, ich bin's,
 Der Otto's Deutschland, jenes hehre Weib,
 Erstehen ließ! Ich bin's, zum höchsten Richter,
 Als rechter Kaiser und als wackerer Ritter,
 Von dreien Königen zu Merseburg,

Wie von zwei Päpsten anerkannt in Rom;
 Der, mit dem Scepter ihre Stirn berührend,
 Dem Swend die Krone gab, und die Tiara
 Dem Victor zugestand; ich, der die Macht
 Von Hermann's Enkeln brach; der nach einander,
 In Thracien und Iconium, den Kaiser
 Der Griechen zähmte und den Heiden Arslan.
 Der Genua, Pisa, Mailand überwand,
 Der Kriege dämpfte, der Empörung Wuth
 Und schändlichen Verrath austilgte; der
 Italien mit seinen hundert Städten
 In seine Siegerhand ergriff — der ist's,
 Der zu Euch redet, der vor Euch erstcht!

(Er thut einen Schritt vorwärts. Alle weichen zurück.)

Ich, der die Könige zu richten wußte,
 Weiß auch den Wölfen das Garauß zu machen.
 Aus sieben Städten der lombardischen Eb'ne
 Straft' ich die Häupter mit dem Strang. Zehntausend
 Der Hellebarden sandte gegen mich
 Albrecht der Bär; ich warf sie nieder. Siegend
 Hab' ich den Fuß in jeden Weg gedrückt!
 Den Löwen Heinrich warf die Hand zu Boden,
 Riß Herzogthümer, riß Provinzen von ihm,
 Und aus den Stücken schuf sie vierzehn Fürsten.
 Dann hab' ich vierzig Jahr' mit ehernem Finger
 Die Raubschlupfwinkel an dem Rhein zerbröckelt.
 Ihr, Räuber, wißt nun, wer ich bin! — Nun hört noch dies:
 Des Reiches Jammer hat mein Herz erschüttert,
 Gekommen bin ich, Eure Brut zu tilgen,
 Und Eure Asche in den Wind zu streu'n!
 (Er wendet sich nach den Schützen hin.)
 Hier Eure Krieger sind in meiner Pflicht;
 Auf ihre Ehre rechn' ich. Eh'r dem Ruhm
 Sind Sie mit mir gefolgt, als Eurer Schande!
 Sie dienten unter mir vor diesen Tagen
 Der Schmach, und mancher denkt des alten Kaisers.
 Nicht wahr, ihr Braven, alte Schlachtgefährten?

(Zu den Burggrafen.)

O Schurken und Verräther! Raubgestindel!
Mein Tod rief Euch in's Leben! Schaut, berührt mich,
Ich bin es selbst, ich lebe!

(Er schreitet mitten unter sie. Alle weichen vor ihm zurück.)

Sicher meint Ihr,
Ihr wäret Ritter! Denn Ihr sprecht zu Euch:
„Wir sind von hoher Ahnen Stamm, in uns
Lebt fort ihr edles Blut und weist sich aus!“
O Thoren! Eure Väter, mächtig, stolz,
Wie Helden, führten die den Krieg! Ihr Fuß
Schritt kühnlich über Brücken, die man sprengte;
Sie nahmen's auf mit Rotten und mit Heeren!
Mit lust'gem Spiel voraus, bei Zinkenschall,
Ging's in das Feld. Wie hoch die Weste war,
Wie hoch der Berg, ihr Banner draus zu pflanzen,
Bedurften sie nichts als die schwanke Leiter,
Am Fuß der Mauern, wo der Schwefel heiß
Herabtröpf, aufgepflanzt! Ein knotiges Seil,
Das in die Schatten einer Schlucht hinabhing
Und Nachts vom Wind gedrehet, an den Rippen
Des Bergs abfiel — das war der Weg zum Sturm!
Ward solch ein Ueberfall bei Nacht verworfen,
Des Feldherrn Wort zum Troze, stellten sie
Am hellen Mittag auf dem offenen Feld,
Sich, Einer gegen Zwanzig, zum Gefecht!
So wurden Besten unser, Städte, Länder.
Und suchten wir nach dreißig Kriegesjahren
Von diesen kühnen Degen einen auf,
So war der Ritter Herzog, und was Herzog
Gewesen war, war König! Ihr, die Enkel —
Gleich den Schakalen, gleich der Geier Schwärmen,
Versteckt in dem Gebüsch, im Weidicht lauernd,
Felig, stumm, geduckt, mit einem Dolch bewehrt,
In einem Sumpf, am Rand des Grabens kauernd,
Den Biß des Hundes, der vorbeischiebt, fürchtend —
Späht Ihr auf Raub zu Abend, an der Straße

Harrt Ihr auf einen Wandrer, auf ein Saumthier!
 Zu Hunderten ergreift Ihr, hinterrücks,
 Wer in den Weg Euch fällt, Ihr zieht ihn aus,
 Und flüchtet schnell in Eure Löcher! Redet
 Mir noch von Euern Vätern! Eure Väter,
 Kühn unter Mächtigen, unter Braven tapfer,
 Grobren waren sie! Und Ihr seid Diebe!

(Die Burggrafen lassen das Haupt sinken, mit dem Ausdruck der Nieder-
 schlagenheit, des Unwillens, des Schreckens. Der Kaiser nimmt wieder das
 Wort.)

Ja, wenn Ihr Herzen, wenn Ihr Seelen hättet,
 So riefen man Euch zu: Es ist ein Schimpf!
 Welch eine Zeit erwählt Ihr feig Berwegnen,
 Den Ritter um den Räuber zu vertauschen?
 Die Stunde — wo das Vaterland entathmet?
 O Schande! O, entartetes Geschlecht!
 Die Mutter plündert Ihr im Todeskampf!
 In Thränen ringt sie ihre starren Arme
 Zum Himmel auf! Es röchelt Euch ihr Mund
 Mit schwachem Athem zu: Verflucht, verflucht!
 Das Wort, das sie Euch leise sagt, ich schrei's
 Aus vollem Hals Euch zu: Verflucht, verflucht!
 Mit diesem Wort tret' ich in meine Rechte,
 Und komme, der ich selbst gebüßt, zu strafen!